Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 228 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Donnerstag, den 28. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1911

Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger" für die Monate Oktober, November und Dezember werden von allen Postanstalten, unsern Boten und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

„Erzbereit!"

Von einem Fachmann wird uns zu der Katastrophe auf dem französischen Linienschiff „Liberté" geschrieben:

Noch 48 Stunden nach dem Untergang der „Liberté" weiß niemand in Frankreich die Ursache des Unglücks, spricht der eine von einem Brand der Kohlenbunker, der zweite von einem elektrischen Kurzschluß, der dritte von Selbstzersetzung des Pulvers in den Munitionsräumen. Die Mannschaft, die zum Teil betrunken von Landurlaub heimgekehrt war, hatte geschlafen, die Offiziere aber bummelten noch, waren überhaupt nicht an Bord. Das ist nach deutschen Begriffen ein unerhörter Zustand, denn wenn bei uns der Kommandant eines Schiffes beurlaubt ist, bleibt selbstverständlich der „Erste Offizier" als sein Stellvertreter an Bord, dem dann die volle Kommandogewalt zusteht. Bei ihm müssen sich auch die übrigen wachhabenden oder sonst beschäftigten Offiziere melden, er empfängt ferner regelmäßig den Bericht der Ronde, die in allen Teilen des Schiffes in bestimmten Zwischenräumen Revision abzuhalten hat.

Beim Kommandanten oder seinem Stellvertreter, dem Ersten Offizier, befinden sich stets die Schlüssel zu den Munitionsräumen, die vor der Revision bei ihm abgeholt und nachher mit der Meldung ihm wieder abgegeben werden. In diesen Räumen sowie in den ebenfalls alle paar Stunden revidierten Kohlenbunkern hängen Thermometer und Hygrometer, damit Wärme und Feuchtigkeit der Atmosphäre ständig geprüft werden können. Besondere Ventilatoren sorgen für Absaugen der verbrauchten Luft, um das sich bildende explosible oder brennbare Gas fortzuleiten. Auch diese Lüftungsanlagen bedürfen der ständigen Überwachung. Sowie in den Kohlenbunkern oder den Munitionsräumen die Luft Treibhauscharakter annimmt, warm und gleichzeitig feucht wird, ist Gefahr im Verzuge und es muß für Abhilfe gesorgt werden. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln sind namentlich Bunkerbrände nicht immer zu vermeiden, aber der entstandene Brand, der stundenlang in aller Stille, wenn nicht kontrolliert wird, fortschwelen kann, muß eben gemeldet und nötigenfalls durch Unterwassersetzen der betroffenen Abteilung erstickt werden. Das ist auf der „Liberté", auf der sich außer den Mannschaften nur Deckoffiziere (Feldwebel) im Sonntagsschlaf befanden, natürlich alles verabsäumt worden, ja wahrscheinlich konnten wegen Abwesenheit de Ersten Offiziers die Schlüssel zum Betreten der gefährdeten Räume überhaupt nicht ausgehändigt werden. Dann war das Unglück auf einmal da, das schöne Schiff ward durch die Explosion völlig auseinandergerissen und auch benachbarte Linienschiffe erhielten durch umherfliegende Panzerteile und Geschosse schwere Verletzungen, so daß jetzt englische Blätter feststellen können: ein Sechstel der französischen Schlachtflotte ist zurzeit völlig kampfunfähig.

Man hat über die Flotte Rosheſtwenskijs, die nach Tsushima fuhr, ihrem ruhmlosen Ende entgegenfuhr, auch in Frankreich harte Urteile gehört, ohne daß sich die Franzosen dabei klar machten, daß dieselben „russischen Zustände" auch bei ihnen herrschen. Die Vergebung der höheren Offiziersstellen erfolgt vielfach mit Rücksicht auf die Politik; es ist kein bloßer Zufall, daß der Kommandant der „Liberté", Jaurès, Bruder des bekannten sozialistischen Abgeordneten ist. In Rußland mußte man eben einen Großfürsten, in Frankreich einen Parlamentarier zum Protektor haben, um es zu etwas zu bringen. Statt ihren Dienst gehörig zu tun, beschäftigen viele französische Seeoffiziere sich unter reichlichem Urlaub mit Dingen, die wir als Kinkerlitzchen bezeichnen würden: sitzen auf den Flugplätzen herum oder schreiben Romane oder studieren angeblich fremde Sprachen in — Paris. Die Gewissenhaftigkeit, die in das französische Landheer seit 1871 eingezogen ist, ist bis zur Flotte noch nicht gedrungen. Und an ihrer Spitze — das ist ja das Unglück — stehen immer wieder Parlamentarier, nicht Fachleute. wenn man auch zugestehen muß, daß der jetzige Marineminister Delcassé sich außerordentliche Mühe gibt. Einer seiner Vorgänger aber, der Radikalsozialist Pelletan, hat sie so gründlich ruiniert, daß sie sich in einem oder zwei Jahrzehnten gar nicht erholen kann. Damals spotteten die Franzosen ihrer selbst und stellten den Marineminister im Bilde dar, wie er — in eine Badewanne stieg, um zum „erstenmal in seinem Leben" das Element, in dem er nun kommandieren sollte, kennen zu lernen; und zu seinem Erstaunen habe dieses Wasser sich dunkel gefärbi. Pelletan war nämlich, wie man zur Erklärung hinzufügen muß, auch in seinem Äußeren das Gegenteil von soldatischer Korrektheit und pflegte sich beispielsweise überhaupt nicht zu kämmen, um mit seiner verfilzten Haarwildnis stets den unentwegten Demokraten zu dokumentieren.

Als Frankreich im Jahre 1905 um ein Haar sich in ein Kriegsabenteuer gegen uns gestürzt hätte, kam es heraus, daß sämtliche Sperrforts aus Sparsamkeitsgründen von der Regierung nur mit dem halben Bestande an Geschützen und Munition versehen waren, und Hals über Kopf mußten nahezu 200 Millionen Frank zur Auffüllung ausgegeben werden. Der Schreck wirkte noch lange nach. Ganz ähnlich ist es auch diesmal, nur daß jetzt von der Marine die heilsame Lehre ausgeht, von derselben Marine, die nach Delcassés Worten erzbereit war und nun sich selber dezimiert hat.

*

Das furchtbare Unglück der „Liberté"

hat auch anderen in der Nähe liegenden Schiffen Schaden gebracht. Auf den Panzern „Démocratie", „Vérité" und „République" wurden durch Trümmer und Geschosse, die von der „Liberté" herüberflogen, zahlreiche Matrosen getötet oder verwundet. Die „République" wurde so schwer beschädigt, daß sie ins Dock geschleppt werden mußte.

Der Marineminister ist offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Zahl der Toten auf der „Liberté" und den anderen in Mitleidenschaft gezogenen Schiffen ungefähr 300 beträgt. Das Marineministerium hält die vollständige Liste der Toten und Verwundeten noch zurück, namentlich mit Rücksicht auf die bretonischen Familien, deren direkte Verständigung wegen der mangelhaften telegraphischen Verbindungen mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Was nun die erste Ursache des Unglücks anlangt, so tappen die Behörden noch vollkommen im Dunkeln, und es ist sehr fraglich, ob die eingehende Untersuchung jemals volles Licht hierüber verbreiten wird. Der Seepräfekt von Toulon, Admiral Marin Darbel, glaubt, wie viele seiner Offiziere, nicht an einen Kurzschluß. Admiral Germinet, der ehemalige Oberkommandant des Mittelmeergeschwaders, erklärte, daß weder Kurzschluß noch Selbstentzündung der Pulvermassen die Ursache der Katastrophe sein könnten.

Schwierige Rettungsarbeiten.

Kurz nach der Katastrophe wurde bekannt, daß sich auf dem brennenden Panzer noch Überlebende befanden. Admiral Aubert begab sich unverzüglich selbst in einer Schaluppe an den Ort des Unfalls, um persönlich die Rettungsarbeiten zu leiten. Als er nur noch wenige Meter vom Schiffe entfernt war, hörte er, wie aus dem Innenraum verzweifelte Hilferufe und Klopfen gegen die Panzerplatten erschallten. Der Admiral ließ sofort Sauerstoffapparate und Eisensägen heranholen, um das Rettungswerk beginnen zu können. Als man in das Innere der „Liberté" eingedrungen war, fand man hier ein unbeschreibliches Bild. Überall lagen stöhnende Verwundete, die mit dem Tode rangen, und neben ihnen schon tote Matrosen. In einem Turm fand man einen Obermaat, der schon drei Stunden ununterbrochen um Hilfe schrie. Ihm war ein Eisenblock auf den rechten Fuß gefallen und hatte diesen vollständig zerquetscht. Er konnte erst aus seiner Lage befreit werden, nachdem ihm das Bein bei vollem Bewußtsein abgenommen worden war. Der Maat starb unter entsetzlichen Schmerzen auf dem Wege in das Krankenhaus. Auch die anderen Verunglückten, die aus ihren gefährlichen Lagen befreit wurden, starben, obwohl ihnen schnelle Hilfe zuteil wurde, bald. In der Arsenalkapelle, wo gerade die beim jüngsten Versuchsschießen an Bord des Kreuzers „Gloire" getöteten neun Matrosen aufgebahrt lagen, sind die für die Beförderung der Leichen von der „Liberté" erforderlichen zahlreichen Tragbahren aufgestellt. Der Eindruck in diesem Raum ist herzzerreißend, da die Angehörigen der Opfer der ersten und zweiten Katastrophe sich hier zusammenfanden.

Berlins Beileid.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, hat an die Pariser Stadtleitung folgendes Telegramm gesandt: „Bei dem schweren Unfall, welcher die französische Flotte durch den Verlust der „Liberté" getroffen, spreche ich namens der Berliner Bevölkerung der Stadt Paris die herzlichste Teilnahme aus. Kirschner, Oberbürgermeister."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Einnahmen der deutschen Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung** waren im August d. J., wie überhaupt stets im zweiten Monat des Vierteljahres, verhältnismäßig nicht groß; sie erreichten nur die Höhe von 50,98 Millionen Mark gegen 73,03 Millionen im Juli, überstiegen aber immerhin die vorjährigen Augusteinnahmen noch um 3,09 Millionen Mark. In den ersten fünf Monaten des laufenden Etatsjahres hat die Reichspostverwaltung 293,92 Millionen Mark vereinnahmt gegen 276,24 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres, so daß eine Zunahme um 17,68 Millionen Mark oder 6,4 v. H. stattgefunden hat. — Die Einnahmen der Reichseisenbahnverwaltung haben im August d. J. 12,31 und in den fünf Monaten 58,26 Millionen Mark betragen. Es sind dies bereits 4,56 Millionen Mark mehr, als der entsprechende Anteil am Etatsanschlag beträgt.

✚ **Der von dem französischen Botschafter Cambon dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter zugestellte Marokko-**

Irrende Herzen.

23 **Roman von Reinhold Ortmann.**

Fortsetzung. Nachdruck verboten

Er stieg die Freitreppe empor, aber die Stunde, zu welcher sich die hohe Eingangspforte für die Besucher öffnete, war noch nicht gekommen. Ohne den erstarrenden Wind, welcher scharf und schneidend von der Spree herüber wehte, auch nur zu fühlen, schritt Hudetz in der Säulenhalle auf und nieder. Die von abscheulichen Flecken bis zur Unkenntlichkeit entstellten Fresken mit den indianerhaft kupferfarbenen Götter- und Heroen-Gestalten nötigten ihm ein mitleidiges Lächeln ab. Was wollten diese jämmerlichen Kunststümpereien mit „seinem" Bilde!

Vor der Eingangstür hatte sich ein kleines Häuflein Harrender angesammelt, die sich verdrießlich und durchfroren in die warmen Räume stürzten, als ihnen endlich geöffnet wurde. Hudetz beeilte sich gar nicht, ihnen zu folgen. Er befand sich in der heiteren und behaglichen Stimmung eines Menschen, der zur Eröffnung des Sinnenkitzels den Augenblick eines höchsten Genusses hinausschiebt, weil er sicher ist, daß dieser Genuß ihm nicht mehr geraubt werden kann. Und es war merkwürdig, ein wie lebhaftes Vergnügen ihm heute selbst die gleichgültigsten und geringfügigsten Dinge zu bereiten vermochten. Die Amazone und der Löwentöter auf den Treppenwangen — die mächtige Granitschale auf dem freien Platze mit ihrem plumpen hölzernen Deckel, ja, selbst das alte verhutzelte Weiblein, das immer mit dem nämlichen Tonfall der dünnen, quäkenden Stimme ihr: „Katalog gefällig — und Führer durch die Königlichen Museen?" — herplapperte —, er sah sie alle nur wie durch einen feinen Schleier und in eigentümlich verschwimmenden Umrissen, aber sie erschienen ihm nichtsdestoweniger so hübsch und so vergnüglich anzuschauen, daß er gar nicht zu begreifen vermochte, wie ihm das Dasein bei so viel reizvoller Abwechselung jemals hatte leer und unerträglich dünken können.

Wahrhaftig, das Leben war so übel nicht. Man mußte nur erst dahinter kommen, — und man mußte sich nicht dabei erwischen lassen —, darin steckte allein das ganze Geheimnis!

Mit dem überlegenen Lächeln eines Weisen, der soeben die Lösung einer weltbewegenden Frage gefunden hat, trat er endlich ein. Einer von den Museumdienern, die im Saale des ersten Erdgeschosses standen, fixierte ihn scharf, aber das hatte heute durchaus nichts Verwirrendes für den ehemaligen Studenten. Vielmehr ergötzte er sich innerlich, über die Dummheit dieses Menschen, der trotz allen Anstarrens nicht aus seinen Mienen herauslesen konnte, was er vorhatte. Er mußte an sich halten, um ihm nicht im Vorbeigehen gerade ins Gesicht zu lachen. Wozu standen diese Aufpasser nun da in ihren schönen Uniformen, wenn sie doch genötigt waren, die Spitzbuben ungehindert eintreten zu lassen gleich den ehrlichen Leuten?

Es waren nur erst wenige Besucher in dem westlichen Flügel der Gemälde-Galerie, aber vor den Madonnenbildern van Eycks stand ein junges Paar, dem die Abgelegenheit des kleinen Kabinetts gerade recht schien für den Austausch geheimnisvoller Mitteilungen, welche sie sich mit sehr verliebten Gesichtern in die Ohren flüsterten. Es wäre gewiß ein Leichtes gewesen, sie zu verscheuchen, aber Hudetz war zu rücksichtsvoll, etwas derartiges zu versuchen. Mochten sie immerhin erst zu Ende kommen — er hatte ja keine Eile!

Ein einziger Umstand war da, der ihm leichtes Unbehagen machte. Vor Peter Paul Rubens „Auferweckung des Lazarus", die dem Eingang des Kabinetts gerade gegenüber hing, war eine Malerin mit dem Kopieren der gewaltigen Tafel beschäftigt. Sie stand auf einem Tische vor ihrer Staffelei, und wenn sie den Kopf ein wenig wandte, mußte sie jeden Winkel des Kabinetts mit einem einzigen Blick umfassen können. Aber sie war sehr vertieft in ihre Arbeit. Hudetz sah, daß sie mit dem Antlitz des Andreas nicht fertig werden konnte; der Ausdruck desselben war offenbar ganz verfehlt, und in ihrem Bemühen, zu ändern und zu bessern, würde sie gewiß keine besondere Aufmerksamkeit haben für das, was in ihrer Umgebung geschah. Jedenfalls war es notwendig, sie im Auge zu behalten, und das war eine Unbequemlichkeit, mit welcher er bisher nicht gerechnet hatte.

Doch es gab nichts, das ihn in seiner gegenwärtigen rosigen und zuversichtlichen Stimmung ganz und gar hätte entmutigen können. Er war von dem Gelingen seines Vorhabens so fest überzeugt, als wären da nicht die geringsten Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Nur den rechten Zeitpunkt mußte er abwarten — weiter nichts, und wo ein solcher Preis zu gewinnen war, da fiel das Opfer einer Viertelstunde doch wahrlich nicht ins Gewicht!

Und der Zufall war ihm günstiger, als er es bei einer unbefangenen und nüchternen Abwägung aller Umstände hätte erwarten können. Wie er nach einem längeren Streifzug durch die angrenzenden Räume in den Oberlichtsaal zurückkehrte und einen vorsichtigen Späherblick zu dem Kabinett hinüberfliegen ließ, sah er mit einer Empfindung namenloser Freude, daß es ganz leer war. Das junge Pärchen mochte seine geheimnisvolle Zwiesprache in irgend einem anderen Winkel fortsetzen, — der Museumsdiener bemühte sich an der entgegengesetzten Seite des Saales, einem heftig gestikulierenden Herrn, der beständig auf seinen aufgeschlagenen Bädeker deutete, irgend etwas begreiflich zu machen, und die Malerin wischte mit hoch geröteten Wangen in dem Antlitz ihres verunglückten Andreas herum.

Es war seltsam, daß Hudetz vor dieser harmlos aussehenden Dame bei weitem die größte Furcht empfand. Er konnte sich nicht viel Zeit lassen zu ihrer Beobachtung, aber nichtsdestoweniger prägte sich jede Einzelheit ihrer Erscheinung, von dem schlicht gescheitelten, stumpfbraunen Haar bis herab zu den Falbeln an ihrem einfachen, schwarzen Wollenkleide, unauslöschlich in sein Gedächtnis ein. Er hatte noch nie einem Menschen etwas Schlimmeres gewünscht, selbst denen nicht, die ihn gedemütigt und moralisch mißhandelt hatten, wenn er seinem saueren Broterwerb nachging; aber jetzt durchzuckte es ihn wie ein inbrünstiges Verlangen, wenn sie doch vom Schlage getroffen würde und tot hinunterstürzte von ihrem Tische! Jetzt begriff er mit einem Mal, wie es möglich war, daß ein Mensch zum Mörder werden konnte.

Doch er hatte noch Besinnung genug, um zu erkennen, daß er auf den Eintritt eines so unwahrscheinlichen Ereignisses unmöglich warten durfte. Noch einmal warf er einen raschen, alles erfassenden Blick rings umher; dann ging er schnurstracks quer über den Saal auf das Ziel seiner Wünsche los. Er war sicher, daß niemand auf ihn achtete. Er hätte einfach nach dem Bilde greifen und es herunternehmen können: aber in einer jener sonderbaren Anwandlungen, die vielleicht schon die Ausführung manches Verbrechens noch im letzten Moment verhindert haben, fiel es ihm als eine vermeintliche Notwendigkeit ein, sich zu überzeugen, ob die Gemälde denn auch wirklich nur lose an den Wänden hingen. Und er faßte nicht nach der winzigen Madonna im Rosenhag, sondern nach dem Christuskopf desselben Meisters, an dessen Entwendung er schon um seiner Größe willen unmöglich hätte denken können. Er rückte, er hob und rüttelte, — aber der Rahmen bewegte sich nicht um eines Haares Breite von seinem Platze — es war kein Zweifel, daß das Gemälde durch Schrauben an der Wand befestigt war. Und obwohl ein einziger rascher Versuch hinreichend gewesen wäre, Hudetz zu dieser vernichtenden Erkenntnis zu bringen, setzte er doch sein inniges Bemühen minutenlang fort — kostbare, nie wieder einzubringende Minuten, innerhalb deren tausend Zufälligkeiten die für ihn eben noch so günstigen Umstände hätten in das Gegenteil verwandeln können.

(Fortsetzung folgt.)

Vertragsentwurf entspricht, wie halbamtlich mitgeteilt wird, in allen wesentlichen Punkten den Wünschen der beiden Regierungen. Es sind nur noch einige redaktionelle Änderungen nötig. Nach Abschluß des Marokkostatuts sind dann nur noch die Kongokompensationen in Vertragsform zu bringen.

✦ Zwischen Preußen und den größten Bundesstaaten haben bekanntlich seit längerer Zeit Vorberatungen für **die Reform der Fahrkartensteuer** stattgefunden; sie haben im allgemeinen zur Genehmigung des vorläufigen preußischen Entwurfs geführt. Nach den preußischen Vorschlägen soll vor allem die Belastung der beiden oberen Wagenklassen gemildert werden. Eine Besteuerung der 4. Klasse ist nicht beabsichtigt. Möglich ist aber, daß die unterste Steuergrenze, jetzt 60 Pfennig, auf 1 Mark heraufgesetzt wird. Man hofft, die Vorarbeiten so zu fördern, daß dem neuen Reichstage der neue Reformentwurf alsbald vorgelegt werden kann.

✦ Gegen die von mehreren Geistlichen in Oberschlesien in der letzten Zeit betriebene **polnische Agitation** richtet sich eine vom fürstbischöflichen Generalvikariatsamt veröffentlichte Verfügung des Kardinals Kopp in Breslau. Danach ist es unstatthaft, Pfarrhäuser und andere Kirchengrundstücke zur Abhaltung politischer Agitationsversammlungen herzugeben. Auch bedeutet es eine bedauernswerte Schädigung des seelsorgerischen Einflusses eines Pfarrers auf seine Gemeinde, wenn ohne seine Zustimmung Geistliche bei der Gemeindewahl usw. Agitationsreden halten.

Holland.

× Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat **in Anbetracht der zunehmenden Reisausfuhr infolge des Reismangels** und der Preiserhöhung in den benachbarten Ländern der Generalgouverneur von Indien im Interesse der eingeborenen Bevölkerung die Ausfuhr von Reis vorläufig verboten, soweit nicht bereits abgeschlossene Verträge erfüllt werden müssen.

Rußland.

× In einer Auslassung der Petersburger „Rossija" wird offiziös erklärt, daß die Erwartungen, die die öffentliche Meinung an die Untersuchung über **die Tätigkeit der Kiewer politischen Polizei** knüpft, nicht getäuscht werden sollen. Die Regierung komme ihnen mit um so größerer Energie entgegen, als sie nicht zulassen könne, daß Anschuldigungen gegen ihre Agenten unaufgeklärt blieben und Mißbräuche oder Vergehen, die etwa tatsächlich erwiesen würden, keine Vergeltung erhielten. — In Wilna haben umfangreiche Haussuchungen bei Mitgliedern der sozialrevolutionären Partei stattgefunden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." begeht am 1. Oktober d. J. die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Offenbach a. M., 26. Sept. Gegen den Offenbacher Volksschullehrer Peter war das Disziplinarverfahren beantragt worden, weil er Musikkritiken für das sozialdemokratische „Offenbacher Abendblatt" geliefert hatte. Die Schulabteilung des hessischen Ministeriums hat indes ein Vorgehen auf disziplinarischem Wege als inopportun abgelehnt.

Kiew, 26. Sept. Der Chef der politischen Polizei Kiews, **Kuljabko,** wurde seines Amtes enthoben.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hörte im Jagdschloß Rominten die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, Admirals v. Müller, und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Vizeadmirals v. Heeringen.

* In Straßburg i. Els. fand die Beisetzung des verstorbenen Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt Dr. Böhmer statt. Unter den Blumenspenden befand sich auch ein Kranz des Kaisers.

* Der ehemalige preußische Kriegsminister, General der Infanterie Heinrich v. Goßler, à la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß, feiert am 29. September seinen 70. Geburtstag.

* Der Chef des Kulmer Infanterie-Regiments Nr. 141, General der Infanterie August v. Lentze, zuletzt von 1890 bis 1902 kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig, begeht am 1. Oktober sein 60jähriges Militärjubiläum.

Heer und Marine.

✱ **Militärische Königsfeier.** Eine große militärische Königsfeier wird am 24. Januar n. J. in Berlin veranstaltet werden. An diesem Tage vor 200 Jahren wurde König Friedrich der Große geboren. Es ist eine Feier im Lustgarten zu Berlin geplant. Vorher wird der Kaiser am Sarge Friedrichs des Großen in der Potsdamer Garnisonkirche einen Kranz niederlegen.

✱ **Vom Reichskriegshafen Helgoland.** Der im Bau befindliche Reichskriegshafen von Helgoland ist jetzt in seinem ersten Teile in Benutzung genommen worden. Es ist dies der Hafen für die Unterseeboote, der bereits vollständig ausgebaggert und derart ausgebaut ist, daß die ersten Unterseeboote einfahren konnten.

Italiens Tripolis-Abenteuer.

Was sucht eigentlich Italien in Tripolis, was will es in dem vom Zaune gebrochenen Konflikt erreichen? Es hat bisher seine Forderungen im einzelnen nicht formuliert; sie sollen der türkischen Regierung angeblich erst Anfang Oktober zugestellt werden. Einstweilen hat aber die italienische Regierung durch ihren Geschäftsträger in Konstantinopel der Pforte eine „warnende Note" überreichen lassen. Nach Versicherungen italienischer Blätter ist die Note sehr energisch. Es wird darin gegen die Gefahr protestiert, der die italienische Kolonie in Tripolis durch den Fanatismus der Muselmanen ausgesetzt ist, und weiter erklärt, Italien würde eine Entsendung türkischer Militärtransporte nach Tripolis als überaus schwerwiegenden Akt ansehen. In Konstantinopel hat man daraufhin einen außerordentlichen Ministerrat abgehalten, der für den Fall, daß Italien wirklich Tripolis zu besetzen versucht, u. a. folgendes beschloß:

1. **in Tripolis gegen Italien bis auf den letzten Soldaten zu kämpfen;**
2. Ausweisung aller Italiener aus der Türkei;
3. die Türkei entzieht den Italienern die Kapitulationsrechte.

Ferner wurde auch über **Militärtransporte ein Beschluß gefaßt,** der jedoch streng geheim gehalten wird.

Eine offiziöse Konstantinopeler Meldung dementiert übrigens nachträglich, daß der Ministerrat den Beschluß gefaßt, bis auf den letzten Mann zu kämpfen, falls Italien in Tripolis Truppen lande.

Italienische Kriegsschiffe vor Tripolis.

Italien hat es mit seinem Vormarsch auf Tripolis sehr eilig. Aus Tripolis in Malta eingelaufene Privatmeldungen besagen:

Tripolis, 27. Sept. In einer Entfernung von 20 Meilen vor Tripolis liegen bereits italienische Kriegsschiffe mit Landungsstreitkräften. In Tripolis selbst herrscht unter den Italienern eine Panik, weil man befürchtet, daß es im Augenblick eines Landungsversuches zu einem Massakre gegen die Europäer kommen wird.

Ferner sei noch mitgeteilt, daß die anglo-maltesische Kolonie in Tripolis ein Telegramm nach Malta sandte, in dem es heißt: Wir bitten unsere Brüder dringend, bei dem Gouverneur um Hilfe für uns vorstellig zu werden, da die italienischen Dampfer sich weigern, andere als Angehörige der eigenen Nation aufzunehmen.

Wenn die Italiener die Energie ihrer Note besonders betonen zu sollen glauben, so wird man auch diesem Konstantinopeler Beschluß Entschiedenheit nicht absprechen können. Fragt sich aber sehr, ob die Taten der energischen Abwehr in Worten entsprechen werden. Hoffentlich gelingt es aber, ein so drohendes Gesicht die Tripolisfrage auch immer zeigt, jede kriegerische Auseinandersetzung zu vermeiden. Und in der Tat besteht in den Kreisen der Diplomatie andauernd die Auffassung, daß die Sache zwar überaus ernst aber nicht hoffnungslos sei. So lange nämlich besteht noch Aussicht auf eine friedliche Beilegung, als einerseits die Türken sorgfältig jeden Zwischenfall vermeiden, anderseits die Italiener keine Truppen in Tripolis landen lassen. Darauf sind zurzeit die Bemühungen der an der Verhütung des Konflikts besonders interessierten Mächte in Rom und Konstantinopel gerichtet.

Appell an den Kaiser Wilhelm.

Wie aus **Konstantinopel** berichtet wird, hat der Sultan am 27. d. M. den deutschen Botschafter, Freiherrn v. Marschall, ins Palais berufen und ihn **in aller Form um möglichst schnelle Vermittlung des Deutschen Kaisers** in dem Tripolis-Konflikte ersucht. Die Vermittlungsaktion soll, dem Wunsche des Sultans gemäß, womöglich noch vor der Landung der italienischen Truppen in Tripolis erfolgen. Wie ferner verlautet, hat der deutsche Botschafter — übrigens in Übereinstimmung mit der Mehrheit des türkischen Ministerrats — **zu versöhnlicher Haltung geraten** und die Vermittlung des Kaisers nur für den Fall der Erfüllung begründeter Wünsche Italiens zugesagt.

Während die Diplomatie sich so um die Beilegung des Konflikts bemüht, wächst in Konstantinopel die Erregung des Volkes über die Untätigkeit des Kabinetts. In den Moscheen Stambuls predigen die Hodschas den Vernichtungskrieg gegen die Italiener. Auf der anderen Seite hat die Regierung die Preßzensur durch kriegsgerichtliche Strafandrohungen verschärft. Ein Engländer, welcher in einem Kinotheater in Konstantinopel bei der Darstellung italienischer Manöver applaudierte, wurde von einem türkischen Professor geohrfeigt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. September 1911

1758 Englischer Admiral Horatio Viscount Nelson in Burnham-Thorpe geb. — 1815 Maler Andreas Achenbach in Kassel geb. — 1874 Maler Theodor Hildebrandt in Düsseldorf gest. — 1882 Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin in Gmunden geb. — 1899 Italienischer Maler Giovanni Segantini im Schafberghotel bei Samaden gest. — 1903 Meteorologe Rudolf Falb in Schöneberg gest. — Schauspielerin Marie Geistinger in Klagenfurt gest.

□ **Wandertheater.** Das wandernde Theater ist eigentlich das Urbild unserer Schaubühne. Die Dauertheater konnten sich erst entwickeln, als die Städte zu wachsen begannen und der an einem Platze sitzende Menschenhaufe für eine das Jahr hindurch spielende Truppe das zahlungsfähige Publikum abgab. Der Thespiskarren blieb eigentlich bis zum heutigen Tage das Sinnbild und Wahrzeichen der darstellenden Kunst. Das Wandern ist aber auch heut nicht nur die Lust des unruhigen Geistes der Schauspieler, sondern für Tausende und aber Tausende dieser Künstler eine bittere Notwendigkeit. So weit sind die Dinge bekannt und alltäglich. Neuerdings erst wird noch eine neue Note in diese wandernden Kunstdarbietungen gebracht. Haben früher die Truppen auf eigene Gefahr ihre Kunst von Städtchen zu Städtchen getragen, von niemand kontrolliert, oft mehr eine Verhöhnung als ein erziehliches Beispiel der Kunst, so wird nun versucht, diese Wandertheater auf eine höhere Stufe des künstlerischen Geschmackes zu bringen. Mit Unterstützungen durch Geld allein kann nicht geholfen werden. Vielmehr muß Leitung, Ausstattung, darstellendes Personal, vor allem aber der Spielplan unter großzügigen und erziehlichen Gesichtspunkten bestimmt werden. Die Wandertruppe soll aber nicht grobe Belustigung, sondern Belehrung und seelische Bereicherung in die kleinen Orte bringen. Für diese Ziele wirkende Truppen dürfen nicht den Zufälligkeiten schauspielerischen Betriebes ausgesetzt sein. Hier müssen sich die verantwortlichen und um die Bildung ihrer Ortschaften besorgten Behörden zusammentun und durch Übernahme einer Einnahmegarantie und Hergabe eines geeigneten Saales die künstlerischen Bestrebungen in die Wege leiten und fördern. Jüngst haben mehrere rheinische Städte beschlossen, sich an einem „Rheinischen Städtebundtheater" zu beteiligen. Es wäre wichtig, ähnliche gemeinsame Einrichtungen in allen Gauen unseres Vaterlandes zu schaffen. Durch rechte Organisation lassen sich auf vielen Gebieten die Annehmlichkeiten und Bildungsmöglichkeiten der Großstädte in die Provinz tragen, ohne daß man gezwungen ist, allen Großstadtstaub gleich mitzuübernehmen.

—* Mangel an Geschworenen. Bekanntlich sieht die geplante Strafprozeßreform eine erweiterte Zuziehung des Laienelementes bei der Besetzung der Strafkammern vor. Angesichts dieses Umstandes dürfte eine Ansprache des Vorsitzenden des diesmaligen Düsseldorfer Schwurgerichts, Landgerichtsdirektors Fusbahn, an die Geschworenen bemerkenswert sein, wonach es sehr schwer gehalten habe, die vorgeschriebene Zahl der Geschworenen zu bekommen. Von den erstausgelosten Geschworenen seien 17 Dispensationsgesuche eingereicht worden und mit Mühe habe man schließlich 24 Geschworene verpflichtet.

× **Halver,** 28. Sept. Wir hören, daß in diesem Herbst noch verschiedene Arbeiten im Orte Halver seitens der Gemeinde ausgeführt werden sollen. Die Bewohner der Kölnerstraße haben schon seit langen Jahren eine Umpflasterung des „Pächterhofs" gewünscht. Mit den Vermessungsarbeiten hat das Bauamt vor einigen Tagen begonnen, sodaß man der Pflasterung mit Sehnsucht entgegensieht. Auch soll diese Straße nach beiden Seiten einen Bürgersteig erhalten. Ferner soll die Frankfurterstraße eine Kanalisation erhalten, wozu man ebenfalls mit den Vorarbeiten bereits begonnen hat.

× **Ehringhausen,** 27. Sept. Im Monat März d. J. fand unter dem Vorsitze des Königl. Spezial-Kommissars zu Lüdenscheid eine Interessenten-Versammlung betr. die Melioration des Schlemmetales statt. Da nun seit dieser Versammlung eine lange Zeit verstrichen ist, ohne jedoch weiteres in dieser Angelegenheit zu hören, so waren die Interessenten der Meinung, die Melioration würde im Sande verlaufen. Wie wir nun hören, sind vom Herrn Minister die nötigen Mittel für die Vorarbeiten bereit gestellt, sodaß in nächster Zeit die Meliorationsfrage des Schlemmetales wieder aufgenommen werden wird.

* **Rönsahl,** 27. Sept. Nach Bekanntgabe des „Reichs- und Staatsanzeigers" hat der König der Stadtgemeinde Barmen auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 für die Zwecke der städtischen Wasserversorgung auf die Dauer von 5 Jahren das Recht verliehen, die zur Ausführung und Sicherung einer Talsperre im Kerspetale sowie zur Legung der Rohrleitung nach der Stadt Barmen in Anspruch zu nehmenden Grundstücke und Gerechtsame im Wege der Enteignung zu erwerben oder, soweit dies ausreicht, mit einer dauernden Beschränkung zu belasten.

Haspe, 27. Sept. Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde heute der Schreiner Karl Lindler betroffen, indem ihm an der Hobelmaschine einer hiesigen Dampfschreinerei die rechte Hand abgerissen wurde. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Haspe, 27. Sept. Gestern abend gegen 6 Uhr lief in der Ennepestraße plötzlich das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Peter Vollmer vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Der Führer konnte nicht verhindern, trotzdem er mit allen Mitteln bremste, daß das Kind unter den Wagen kam, unter dem es dann tot hervorgezogen wurde. Dem Führer trifft nach Angaben von Augenzeugen keine Schuld.

Iserlohn, 27. Sept. Einen nicht alltäglichen Rekord hat ein vom Militär soeben entlassener Reservist zustande gebracht. Am Dienstag traf er in seinem benachbarten Dorfe, Reservelieder singend, ein, Donnerstag ging's mit seiner ihm treu gebliebenen Braut zum Traualtar und am Sonntag fand bereits im trauten Familienkreise die Taufe des Erstgeborenen statt.

Hamm, 26. Sept. Heute vormittag verübte hier der 30jährige Arbeiter Karl Göttel eine Stunde vor seiner standesamtlichen Trauung Selbstmord durch Erhängen.

Aus dem Sauerlande, 27. Sept. Die Preißelbeerernte, auf die die Bewohner des Sauerlandes so große Hoffnungen gesetzt hatten, ist vollständig mißraten. Die vielen Früchte, die sich nach dem sehr üppigen Blütenreichtum zeigten, sind größtenteils vor der Reife abgefallen, der gebliebene Rest ist ausgetrocknet und daher unbrauchbar. Wie groß die Mißernte in Preißelbeeren ist, geht daraus hervor, daß in Bezirken, wo in den letzten Jahren noch für 15000 bis 30000 Mark Preißelbeeren gesucht wurden, in diesem Jahre die Ernte überhaupt ausgefallen ist. Die sauerländischen Beerenkeltereien decken ihren großen Bedarf durch ausländische Ware, die hauptsächlich aus Schweden-Norwegen kommt.

Von der Ahr, 27. Sept. Auf dem Steinerberg in der Nähe von Keßeling an der Ahr hat die Bonner Ortsgruppe des Eifelvereins von dem Regierungsbaumeisters Thoma in Bonn mit 3000 Mark Kosten eine behagliche Schutzhütte errichten lassen, die gestern nachmittag in Anwesenheit von mehr als 400 Eifelfreunden festlich eröffnet wurde.

Westfälische Provinzialsynode.

Soest, den 25. September 1911.

Bei der Fortsetzung der Verhandlungen über den Antrag Blotho betr. Proponenda für die Kreissynoden findet ein neuer, von der Kommission vorgelegter Antrag die Zustimmung der Synode. Der Antrag lautet: „Provinzialsynode erkennt das Recht des Konsistoriums an, über Fragen des kirchlichen Lebens das Gutachten der Kreissynoden einzuziehen und zu diesem Zweck nach Bedürfnis sein Proponendum zu stellen; Provinzialsynode kann in der gelegentlichen Wahrnehmung dieser Maßnahme unter Umständen eine Förderung der kirchlichen Gesamtaufgabe und eine Stärke der provinzialen Gemeinschaft erblicken; Provinzialsynode geht dabei von der von allen Seiten zugegebenen, auch von dem Königl. Kommissar bestätigten Voraussetzung aus, daß die Erledigung der eigenen Angelegenheit der Kreissynoden vorgeht und das Zeitmaß und Form der Behandlung der Proponenda dem Ermessen der Synoden bezw. des Superintendenten vorbehalten bleibt."

Darnach wurden eine Reihe von kleinen Anträgen behandelt, welche von der liturgischen Kommission bearbeitet waren. Hier faßt Provinzialsynode u. a. die Beschlüsse, den Gemeinden frisches, taktmäßiges Singen der Sätze der Liturgie nach dem Musikanhang der Landesagende, die Vermehrung des Melodienschatzes, das Singen der Lieder ohne Fermate, sowie die Anschaffung einer neuen Ausgabe des Choralbuches, welches die im Gesangbuch vorgenommenen Aenderungen enthält, zu empfehlen. Die Abendgottesdienste während der Tagung der Provinzialsynode sollen in Zukunft nach dem in der Landesagende gegebenen Formular gehalten werden und versuchsweise bei der nächsten Synode um 8 Uhr abends statt bisher um 6 Uhr beginnen. Dem Antrage Iserlohn, den Gottesdienst bei den Kreissynoden durch eine Andacht zu ersetzen, kann nicht Folge gegeben werden. Derselbe ist durch die K.-O. vorgeschrieben. Er ist nötig um der Gemeinde willen, welche zur Teilnahme erzogen werden muß, aber auch um der Bedeutung des Tages willen. Ein von D. Nelle entworfenes, kurzes Formular für die Synodalgottesdienste findet im Wesentlichen die Zustimmung der Synode und soll versuchsweise eingeführt werden. Von dem Synodalen D. Nelle nimmt Synode auch den Bericht entgegen über die erfreuliche Entwicklung des Gesangbuch-Unternehmens im Geschäftsjahr 1910/1911. Der neue Honorargewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr ist mit 59127,60 Mk. auf eine Höhe gestiegen, die (abgesehen von dem Jahr der Einführung) noch niemals erreicht wurde. Seit Einführung des Gesangbuches ist aus dem Unternehmen der Rheinisch-westfälischen Kirche ein Gesamtgewinn von 1121802,25 Mark zugeflossen.

Die Besorgnis der Synode Tecklenburg betr. die Ausbildung der Organisten wird durch das Referat des Seminaroberlehrers Lindemann als unbegründet erwiesen. Die Provinzialsynode empfiehlt den Presbyterien, den Organisten sowohl als auch andern kirchenmusikalisch interessierten Lehrern — diesen unter Verantwortung des ständigen Organisten — die Orgel zum Studium zur Verfügung zu stellen und wo irgend möglich, die Bälge mit einem elektrischen Antrieb zu versehen.

Die nächsten Anträge beschäftigen sich mit Heilighaltung des Sonntags. Aus dem Referat des Synodalen Burgbacher ergibt sich, daß die Abschaffung der Taufen und Trauungen an den Samstagen und Vortagen vor

den Festen in der Provinz große Fortschritte gemacht hat. Den noch rückständigen Presbyterien wird aufs Neue aufgegeben, nicht durch abweichendes Verhalten den andern Gemeinden Schwierigkeiten zu bereiten, sondern nunmehr den wiederholten Beschlüssen der Provinzialsynode nachzukommen, um der Sache selbst willen und um des Gemeinsinns willen. Hinsichtlich der Sonntagsruhe der Barbiere richtet Synode an die zuständige Behörde einen Antrag auf gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe, sodaß am Sonntag die Geschäfte der Barbiere überhaupt geschlossen bleiben oder doch wenigstens von 9 Uhr ab. Für die Angestellten der elektrischen Bahnen wird den Kreissynoden aufgegeben, nach genauer Feststellung der Notstände bei dem Direktorium, den Gesellschaften bezw. den städtischen Verwaltungen der Straßenbahnen vorstellig zu werden. Schwieriger ist die Einschränkung im Schankgewerbe, auf welche der Antrag Siegen hinzielt. Zum Beweis der Möglichkeit wird auf England und die nordischen Länder hingewiesen. Auf Antrag des Präses ersucht die Prov.-Synode die antragstellende Synode, zur nächsten Provinzialsynode Unterlagen für ihren Antrag zu schaffen und einen gangbaren Weg zur Herbeiführung der Beschränkung zu zeigen. Der Antrag Dortmund betr. Abstellung der Schäden durch Wetten bei Wettrennen (es handelt sich dabei um Millionen von Mark) wird dem Zentralausschuß für innere Mission in Berlin übergeben mit der Bitte, zu prüfen, ob eine Gesetzesänderung zum Zwecke der Abstellung der Schäden zweckdienlich und erreichbar erscheint.

Ueber den Antrag Unna betr. die immer weiter sich ausbreitende Propaganda des Neumalthusianismus erstattet Superintendent Sybrecht das Referat der Kommission. Referent weist darauf hin, daß Volkswirtschaftler und Mediziner unsere Mitarbeit fordern und mit uns einig sind in der Ueberzeugung, dieser schleichende Feind muß bekämpft werden und den Kampf gegen diesen Wurzelschaden können wir nicht führen ohne die Hülfe christlicher Anschauung; es helfen keine Gesetze, es hilft nur Umwandlung der Lebensanschauung. Das Referat mündet in 2 Anträge aus, welche die Synode annimmt. 1. Provinzialsynode wolle den Kampf gegen diese unserm Volkstum drohende Gefahr allen Pfarrern und Presbyterien als eine Gewissenspflicht ans Herz legen. Die Art wie dieser Kampf geführt werden soll, muß sich nach den örtlichen Verhältnissen richten und dem gewissenhaften Ermessen der Einzelnen überlassen bleiben.

Den Anregungen der letzten Provinzialsynode folgend sind erstmalig statistische Fragebogen über den Stand der inneren Mission in Umlauf gesetzt worden. Das Schema wird künftig wesentlich vereinfacht werden. Das gewonnene Material dieser statistischen Erhebungen soll zur Herausgabe eines Handbuches der inneren Mission für Westfalen dienen. In Zukunft sollen die Fragebogen alle 6 Jahre vor jeder ordentlichen Generalsynode ausgegeben und von den Gemeinden bis zum 1. Februar, von den Superintendenten bis zum 1. Mai zurückgereicht werden.

Den Schluß der heutigen Tagung bildet das von hoher Begeisterung und warmer Liebe zur Mission getragene Referat des Synodalen Winkelmann über die Mitarbeit der westfälischen Provinzialkirche an der äußeren Missionsarbeit. Das Referat wußte von erfreulichen Leistungen zu berichten, betont aber, daß die gegenwärtige Missionszeit noch ganz andere Opfer von uns fordern müsse. Nicht bloß mehr Gaben tun not, sondern vor allem auch mehr persönliche Kräfte, Theologen, Aerzte, Lehrer Kaufleute, Handwerker, Landleute. Provinzialsynode begrüßt mit Freuden die Entstehung der westfäl. Missionskonferenz und empfiehlt allen Pfarrern und Presbytern den Beitritt zu derselben, und richtet an alle Gemeinden einen warmen Appell, die Mission in noch viel höherem Maße, als bisher, zu unterstützen.

Die Opfer des Touloner Unglücks.

Pariser Blätter geben nach amtlichen Quellen die angeblich genauen Zahlen über die Toten, Verwundeten und Vermißten an. Es ist aber zu bemerken, daß „vermißt" hier nicht gleichbedeutend mit tot ist, da sich auch nach der Ansicht kompetenter Leute viele von den Vermißten früher oder später wieder einfinden werden. Sie halten sich wohl aus diesen oder jenen Gründen in Toulon oder Umgebung verborgen. Die Zahl der Toten schmilzt daher in erfreulicher Weise mehr und mehr zusammen und dürfte hundertundfünfzig kaum übersteigen. Am schwersten ist natürlich die Mannschaft der „Liberté" mitgenommen worden. Bei der Suche auf dem Wrack nach Leichen fand man noch viele furchtbar verstümmelte Körper und Körperteile. In einer wieder gehobenen, bei der Katastrophe gesunkenen Dampfbarkasse fand man noch einen unkenntlichen Toten. Bei der Suche entdeckte man, daß auch

noch Lebende auf dem Wrack

sich befanden. Während man mit der Befreiung eines schwer Verletzten beschäftigt war, hörte man aus einem der Türme für 30,5 Zentimeter-Geschütze schwache Hilferufe. Als man sich schließlich mühsam mit dem Eingeschlossenen verständigen konnte, gab er an, daß er nur leicht verletzt sei, bat aber flehentlich, ihn möglichst schnell zu befreien. Um ihn herum lägen zehn Leichen, deren Verwesungsgeruch unerträglich sei. Sofort machte man sich mit Metallsägen an das Befreiungswerk, und es gelang schließlich, dem Mann durch eine Luke etwas frische Luft zuzuführen und ihm Nahrung und Wasser zu reichen. Anderen um Hilfe rufenden Menschen konnte trotz eifriger Anwendung von Winden, Stangen und anderen Instrumenten zur Zerstörung der Eisenteile kein Beistand geleistet werden. Furchtbar ist der Anblick der im Amphitheater des Marinehospitals ausgestellten Leichen und Leichenteile. Diese liegen nach Gliedmaßen geordnet zu Haufen beisammen. Hier die Rümpfe, dort Arme, dort Beine. Über

die Ursache der Katastrophe

tappt man noch völlig im Dunkeln. Der Marineminister Delcassé hat folgende Erklärung an die Presse ergehen lassen: „Man darf nicht von Zufall oder von Unglück sprechen, die wahren Ursachen der Katastrophe kenne ich noch nicht, aber ich will sie kennen lernen. Deswegen reise ich nach Toulon ab, und das Land wird alles erfahren." Der Vizeadmiral Belluc, Kommandant des dritten Geschwaders, hat folgenden von einigen patriotischen Blättern als ernst bezeichneten Befehl an den Marinepräfekten von Toulon gerichtet: „Infolge der Katastrophe und angesichts der Ungewißheit, in der wir uns noch betreffs ihrer Ursachen befinden, befehle ich den unter meinem Kommando stehenden Fahrzeugen, binnen kürzester Frist die Pulver- und Munitionsvorräte, die sie an Bord haben und die aus der Zeit vor 1902 stammen, an die pyrotechnische Direktion abzuliefern." Derselbe Admiral klagte zu Pressevertretern über das böse sogenannte B-Pulver, das vielfach Ursache zu schweren Unfällen auf der Marine war. Andere Stimmen erheben sich gegen den Schiffskommandanten Jaures, der die Disziplin auf seinem Schiffe in keiner Weise aufrecht zu erhalten wußte. Es werden in dieser Beziehung haarsträubende Dinge über ihn erzählt. Auch wird bemerkt, daß das Unglück sich an einem Montagmorgen ereignet habe, was auf in der Trunkenheit von Seeleuten begangene Unvorsichtigkeiten bei der Handhabung von Licht schließen lasse.

Nah und Fern.

o **Die Schande des Sohnes** hat die Mutter des Millionendefraudanten Hetzler in den Tod getrieben. Die 56jährige Hauptlehrerswitwe Marie Hetzler in Mannheim stürzte sich aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hof und war sofort tot. Frau Hetzler hatte ihren Sohn auch als ihren finanziellen Berater genommen und ihm ihr eigenes Geld zur Verzinsung übergeben.

o **Verbranntes Vermögen.** Die Witwe Fritsche in Samsieczno bei Mrotschen verwahrte ihre Ersparnisse von 15 000 Mark in ihrem Bett. Dieser Tage brachte sie ihre Papiere ans Tageslicht, breitete sie auf dem Tische aus und deckte ein Kopfkissen darauf, damit sie den Blicken Neugieriger entzogen würden. Dann ging die Frau zum Ofen und goß etwas Spiritus hinein, um die Flamme anzufachen. Plötzlich erfolgte eine Explosion; in der Wohnung entstand Feuer, wobei auch das Kopfkissen mit dem darunter liegenden Papiergeld vollständig verbrannte. Eine gerechte Strafe für die alte Unsitte, Brennstoffe in offenes Feuer zu gießen.

26 Jahre alt . . . zum fünftenmal vermählt. Die amerikanische Schauspielerin Lillian Marr hat zum fünften Male geheiratet, obwohl sie erst 26 Jahre alt ist. Zum ersten Male heiratete sie, als sie 17 Jahre alt war. Drei ihrer Männer starben, der vierte zog die Scheidung vor, und der fünfte ist ein Herr Josef H. Engelmann, ein Deutscher aus Chicago. Befragt, wie sie ihr krauses Eheschicksal hinnehme, erwiderte sie: „Ach, wie eine Schauspielerin, die in einem fünfaktigen Stück in jedem der drei ersten Akte einen Mann durch den Tod verliert, im vierten Akt durch Scheidung, um im fünften doch wieder zu heiraten."

Ausnahmetarif für Futter- und Streumittel.

Aus Anlaß des durch die außergewöhnliche Hitze herbeigeführten schlechten Ausfalles der Futterernte ist für den Gesamtbereich der preußisch-hessischen Eisenbahnen und für die Zeit vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 die Herabsetzung der Eisenbahnfrachtsätze für folgende Futter- und Streumittel verfügt worden:

A. Erbsenschalen, auch zerkleinert; Erdnußschalen, desgl.; Futterkräuter, frische; Fischfuttermehl (aus Fischen hergestelltes Futtermehl); Fleischfuttermehl; Getreide- (Weizen-, Mais-, Hirse usw.) Keimlinge; Griebenkuchen; Häcksel; Heu; Kakaoschalen, auch zerkleinert; Kartoffelpülpe; Preß- und Diffusionsrückstände von Rüben auch gemahlen; Kleie im Spezialtarif III genannt; Maisabfälle und Maisrückstände aller Art die bei der Stärkefabrikation gewonnen werden, Maiskuchen und Maiskuchenmehl; Maiskolben, entkörnte, auch zerkleinerte oder gemahlen; Malzkeime; Malztreber, getrocknete; Malztreber, nasse und Trester; Melasse zu Futterzwecken bestimmt; Melassefutter (Melasse mit anderen Artikeln zu Futterzwecken gemischt); Molken; Oelkuchen, Oelkuchenmehl, Oelkuchenschrot, entfettetes Oelsaatmehl, wie im Spezialtarif III genannt; Pflanzenmehl, wie im Spezialtarif III genannt; Reisabfälle aller Art, die beim Polieren von rohem Reis oder bei der Stärkefabrikation gewonnen werden, Reishülsen, Reisfuttermehl und Reiskleie; Reisigfutter (ein aus Reisig hergestelltes Futtermittel); Reisighäcksel und Reisigkuchen; Rüben, wie im Spezialtarif III genannt, ausgenommen Zuckerrüben; Rübenschnitzel, Schnitzabfälle, Köpfe und Blätter von Rüben, wie im Spezialtarif III genannt; Rückstände der Rübensamenreinigung, wie im Spezialtarif III genannt; Samen, entölte, wie im Spezialtarif III genannt; Schlempen aller Art, nasse oder getrocknete, auch gemahlen; Spreu, Buchweizenschalen, Gerstenschalen und Haferschalen; Stroh, auch Raps-, Mais- und Reisstroh, auch zerkleinert; Viehzucker, zu Futterzwecken durch Beimischung anderer Futtermittel denaturiert.

B. Torfstreu und Torfmull, sämtlich bei Aufgabe in Wagenladungen.

Der Geltungsbereich des Ausnahmetarifs erstreckt sich:

1. für die vorstehend unter A genannten Waren: von und nach allen Stationen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, der Oldenburgischen Staatseisenbahnen, der Militäreisenbahnen, sowie der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen,

2. für Torfstreu und Torfmull: von den in den Ausnahmetarif 2 t des Staatsbahn-Gütertarifs Teil II Heft E aufgenommenen Versandtstationen nach allen Stationen der unter 1 genannten Eisenbahnen. (Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilter Totschläger.** Der Fräser Adam Bruder, der seine Geliebte in der Nacht zum 1. Juli nach vorausgegangenem Streit erstochen hat, wurde von dem Schwurgericht in Offenbach a. M. wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bruder nahm die Strafe sofort an.

§ **Zweifacher Kindermörder.** Georg Fath aus Lohr, ein notorischer Trunkenbold, der seinerzeit seine beiden zwei bezw. drei Jahre alten Kinder in einem Weinbergshäuschen erhängt hatte, wurde vom Schwurgericht in Würzburg zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kongresse und Versammlungen.

** **Beratungen des Vorstandes des Deutschen Städtetages.** Der Vorstand des Deutschen Städtetages trat in Berlin zu einer Konferenz zusammen. Die Beratungen drehten sich um die Beschlüsse der Hauptversammlung in Posen. Es wurden die grundlegenden Bestimmungen für die Geldvermittlungsstelle des Deutschen Städtetages in Düsseldorf und der Wortlaut der Eingaben an den Bundesrat in der Frage der Arbeitslosenversicherung festgestellt. Die Frage der allgemeinen Lebensmittelteuerung wurde zur weiteren Behandlung einer Kommission überwiesen, die — eventuell unter Zuziehung von Sachverständigen — sich über die wirklichen, zurzeit noch keineswegs voll übersehbaren Ernteergebnisse, über die Preissteigerungen sowie über die Wirkungen der jüngst bewilligten Tarif-Ermäßigungen vergewissern und demnächst ihre Vorschläge machen soll.

Letzte Nachrichten.

Delmenhorst, 27. Sept. In der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei hat ein Feuer die große Wäscherei zerstört und eine Abteilung der Kämmerei schwer beschädigt. Über die Entstehung ist noch nichts Näheres bekannt.

Nürnberg, 27. Sept. Der Magistrat beschloß die Gewährung einer Teuerungszulage vom 1. Januar 1912 ab an städtische Arbeiter, Beamte und Bedienstete bis zu 1800 Mark Einkommen. Männliche Arbeiter erhalten täglich 20 Pfennig Zulage, weibliche 10 Pfennig, männliche Beamte und Bedienstete monatlich 6 Mark, weibliche 3 Mark Zulage.

Kassel, 27. Sept. Das 6jährige Töchterchen einer hiesigen Familie verschluckte eine Brotrinde. Das Kind bekam einen heftigen Erstickungsanfall. Der sofort gerufene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod des Mädchens feststellen.

Utrecht, 27. Sept. Auf der Landstraße zwischen Oosterbeek und Arnheim fuhr ein Auto auf einen Dampfstraßenbahnwagen auf. Zwei Personen, die sich auf der Plattform des letzteren befanden, wurden getötet, mehrere andere Passagiere gefährlich verwundet.

Wien, 27. Sept. In einem hiesigen Hotel hat der ungarische Großgrundbesitzer Lajos Groag seine Frau und sich selbst erschossen. Ursache: völliger finanzieller Ruin des ehemaligen Millionärs.

Brest, 27. Sept. Auf einer Bootsfahrt bei Plougastel-Daoulas ist eine Barke gescheitert. Die Insassen, der Schiffseigentümer mit Frau und Tochter, sind ertrunken.

Budapest, 27. Sept. In Uerom erschoß der Bauernbursche Hermann seine Geliebte. Der Täter stellte sich selbst der Behörde und gab als Grund seiner Tat den Umstand an, daß sich das Mägchen weigerte, seine Frau zu werden.

Newyork, 27. Sept. W. J. Clarke, ein amerikanischer Amateuraviatiker, stürzte bei Flugvorführungen durch einen plötzlichen Windstoß ab. Sein Leichnam wurde vollständig zerschmettert unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen.

Paris, 27. Sept. Ein Auto-Omnibus passierte heute nachmittag um 5,50 Uhr die Seinebrücke „vom kleinen Erzbischof". Der Autobus machte eine scharfe Wendung nach rechts, fuhr gegen das Eisengeländer, durchdrang es und fiel mit den gesamten Insassen in die Seine. Der Autobus verschwand sofort in den Fluten der Seine, die an dieser Stelle ziemlich tief ist. 42 Personen befanden sich im Wagen. Der Lenker ist gerettet worden, während sämtliche anderen Personen noch im Wasser liegen. Bis jetzt sind 20 Personen tot aus den Fluten hervorgezogen worden. Einige Personen wurden schwer verletzt an die Oberfläche gebracht.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.)

29. Sept.: Veränderlich, kühler, windig, Gewitter.
30. Sept.: Abwechselnd kühl, lebhafte Winde.
1. Okt.: Bewölkt, teils Regen, teils heiter, kühl.
2. Okt.: Ziemlich warm, bewölkt mit Regen, Windig.
3. Okt.: Meist bedeckt mit Regen, teils heiter, kühler, windig.
4. Okt.: Wolkig mit Sonnenschein, schön, ziemlich kühl.

Schuh-Schnellsohlerei!
Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Sauberste Arbeit.
Sofortige Bedienung
8 nur Südstr. 8
F. Reinwald, Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Wagen
Kappus
Bestellungen nehme, so weit Vorrat reicht, baldigst entgegen
C. H. Clever, Oberbrügge.

Ia. neues Sauerkraut
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Rotkohl, Weißkohl Wirsing, Möhren Gurken
Aug. Schäckermann, Halver.

Frische Weintrauben, feinste Tafelbirnen und Aepfel
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Schwere westfälische
Eier
10 Stück 92 Pfennig
Ernst Neuser, Halver.

ff. Pumpernickel u. gekochten Schinken
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Drachen u. Eulen
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.



Freiw. Feuerwehr Bommert.
Samstag, den 30. Septbr. cr.
Abends 8 Uhr
im Lokale des Kameraden Alb. Borlinghaus
Abschieds-Kommers
zu Ehren der zur Fahne einberufenen Mitglieder.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Turnverein Halver (e.V.)
Sonntag, den 1. Oktober cr. vormittags von 1/2 12—12 Uhr
Bücherwechsel.
Zu diesem Termine sind sämtliche noch in Besitz der Mitglieder befindlichen Bücher zurückzugeben, da die Bibliothek einer besonderen Durchsicht unterzogen werden muß.
Der Bibliothekar.

Gemischter Chor Adler
Halver.
Die Chorstunde fällt heute abend aus.

Am Freitag nachmittag, den 29. d. M. bin ich mit **hochtragenden Kühen** anwesend.
W. Schoppmann,
Linge bei Marienheide.

Herbst-Neuheiten



Die Reichhaltigkeit unserer Auswahl in

Damenkonfektion Kleiderstoffen und Damen-Putz

dürfte von allgemeinen Interesse sein, da wir in jeder Preislage jedem Geschmack Rechnung getragen haben.

Moderne Engl. Paletots	von	85^{00}	bis	9^{75}
Moderne schwz. Tuch-Paletots	von	145^{00}	bis	14^{50}
Moderne Samt-Paletots	von	275^{00}	bis	36^{00}
Moderne Jacken-Kleider	von	175^{00}	bis	19^{50}
Moderne Garnierte Kleider	von	265^{00}	bis	22^{00}
Moderne Blusen in Tüll und Seide . .	von	65^{00}	bis	4^{75}
Moderne Blusen in Wolle	von	27^{00}	bis	3^{75}
Moderne Kostüm-Röcke blau und englisch	von	35^{00}	bis	5^{75}
Moderne Kostüm-Röcke in schwz.	von	58^{00}	bis	8^{50}

Moderne Kinder-Kleider und Paletots
in allen Preislagen und Macharten.

Moderne Garnierte Damen- und Kinder-Hüte
sowie Sport-Hüte und Mützen in allen Ausführungen.

Modernisierungen
alter, auch bei uns nicht gekaufter Hüte, werden unter billigster Berechnung geschmackvoll ausgeführt.

Moderne Kleider- u. Blusen-Stoffe

Moderne Kleiderstoffe . .	per Meter	2^{90}	1^{75} 1^{45}
Moderne Kostümstoffe	per Meter	6^{50}	4^{50} 2^{75}
Moderne Blusenstoffe	per Meter	2^{45}	1^{65} 0^{95}
Moderne Blusenseide	per Meter	3^{75}	2^{80} 1^{25}
Moderne Blusensamte	per Meter	4^{75}	3^{50} 2^{25}

Popeline ca. 110 cm breit
in allen modernen Farben
1.95 2.90

Schulcheviot sehr schwer
ca. 90 cm 0.95 — ca. 110 cm 1.45

GEBR. ALSBERG LÜDENSCHEID

Bekanntmachung.

Die Dienstzimmer der Verwaltung des Amtes Lüdenscheid sind an den Wochentagen für das Publikum wie folgt geöffnet:
vormittags von 8—12 Uhr,
nachmittags von 2—6 Uhr.
Standesamtsstunden:
nur vormittags von 9—12 Uhr.
Das Standesamt ist an allen Sonntagen geschlossen, an sonstigen Feiertagen aber von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.
Sprechstunden des Amtmanns:
vormittags von 9—11 Uhr,
nachmittags von 3—5 Uhr.
Die Amts- und Gemeindekassen sind an den Werktagen vormittags von 9—12½ Uhr und außerdem Dienstag und Freitag nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet.
Lüdenscheid, 26. Sept. 1911.
Der Amtmann: Strosser.

M.-G.-V. Buschhausen.

Sonntag, den 1. Oktober cr. nachm. 3 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Thalia" Bergfeld.

Samstag, den 30. September abends 9 Uhr
Chorstunde.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute nachmittag 4 Uhr nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Carl Schmidt
Lina geb **Hemmer**

im Alter von 42 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Carl Schmidt.

Oeckinghausen bei Carthausen und Schalksmühle, den 26. September 1911.

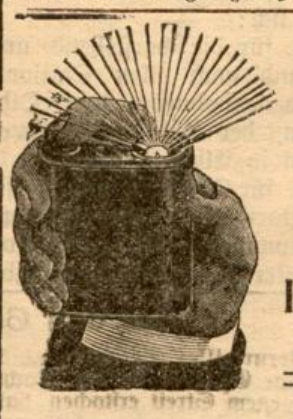
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. September, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher im Sterbehause.

Es gibt keine bessere und billigere Lektüre für Haus und Oeffentlichkeit als die
Wiesbadener-Volksbücher
130 Bändchen zum Preise von 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 und 50 Pfg.
Zu haben in der **Buchhandlung** von
Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.

— Sauerfelderstraße 3 —

Um den Andrang vom 1. auf die letzten 3 Tage des ablaufenden und die ersten drei des beginnenden Monats zu verteilen, ohne den Sparer im Zinsgenuß zu schmälern, erhielt das Statut für die städtische Sparkasse schon im Jahre 1903 nachstehenden § 16, der wenig bekannt zu sein scheint und deshalb erneut veröffentlicht wird: „Die Einlagen aus den ersten 3 Tagen des Monats werden **vom 1.**, die weiteren Einlagen von dem auf die Einlage folgenden **Tage** ab verzinst. Bei Rückzahlungen endigt die Verzinsung mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage, jedoch soll den Rückzahlungen in den letzten 3 Tagen des Monats der Zinsgenuß **bis Ende des Monats** verbleiben."



Elektrische
Taschen-Lampen
in allen Preislagen.
Ersatz-Batterien u. Glüh-Lampen.
Ia. Taschen-Feuerzeuge
in allen Preislagen
Ersatz-Steine
billigst bei
Ernst Alte, Uhrmacher,
Halver.

Ein
Pressen-Arbeiter
und einige
Bank-Arbeiter
für dauernde u lohnende Beschäftigung gesucht
Dresbach & Co., Halver.

Frische schwere Eier
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.

Einige jugendliche
Arbeiter
sowie einige gelernte
Walzer
per sofort bei hohem Lohn gesucht
Kaltwalzwerk Halver.

Krankenweine
Frau E. Lausberg, Halver.

Konsum-Verein für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

Wir suchen zum **1. Januar 1912** für unsere **Verkaufsstelle Nr. 1 in Halver** (Kronprinzenstr.) eine tüchtige
Verkäuferin.
(Erforderliche Kaution 1000 M.) Bewerbungen sind mit Altersangabe und Gehaltsansprüchen bis zum **14. Oktober ds. Js.**, mit der Aufschrift: **‚Stellengesuch'** an den Geschäftsführer Herrn Wilh. Fernholz in Halver, Elberfelderstr. Nr. 10 zu richten
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liedertafel" Halver.
Nächste Chorstunde
Sonntag nachmittag 2 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Neues Sauerkraut
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Erhalte Ende dieser Woche und Anfang nächster Woche je einen Waggon
Kappus.
Bestellungen nehme entgegen
Alb. Herdepe, Halver.